Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp., Langestraße No. 35.

№ 24. Görlitz, Sonnbend, den 23. Februar. 1856.

Deutschland.

Berlin, 19. Febr. Ihre Majestäten der König und die Königin haben heute Allerhöchstihren Wohnsitz wieder nach dem Schlosse zu Charlottenburg verlegt.

— Se. Majestät geruhten gestern Mittag den kaiserlich russischen General der Cavalerie und Generaladjutanten des Kaisers, Grafen Orloff, Vertreter Rußlands bei den Pariser Conferenzen, in einer Privataudienz zu empfangen. Nach derselben wurde Graf Orloff zur königlichen Tafel gezogen. Graf Orloff ist heute früh nach Paris abgereist.

— Aus Löwenberg wird der „N. Pr. Ztg." gemeldet, daß des Fürsten zu Hohenzollern-Hechingen Hoheit am Dinstag, den 19. Febr., Mittags um 1 Uhr von Höchstihrer Gemahlin, der Gräfin v. Rothenburg, mit einem Sohne beschenkt wurden.

— Das Psalmodiren, wie es zu Luther's Zeiten üblich war, soll jetzt auch beim Gottesdienste für die hiesige Domgemeinde eingeführt werden.

— Innerhalb weniger Monate steht der Universität zu Greifswald die Feier ihres 400jährigen Bestehens bevor. Dieselbe wurde am 29. Mai 1456 gestiftet durch die Bulle des Papstes Calixt III. und Bestätigung des Kaisers Friedrich III., und ist sonach die älteste unter den preußischen Universitäten.

Berlin, 20. Febr. Entsprechend der nach Wien erlassenen Note vom 3. Febr. ist seitdem — wohl um den 10. — eine ähnliche Note an den Grafen Hatzfeldt in Paris und wahrscheinlich auch an den Grafen Bernstoff in London erlassen worden, in der sich Preußen über seine Stellung zu der Friedensfrage den Westmächten gegenüber ausspricht. Im Ganzen wird dieser Standpunkt in der aus den nach Wien erlassenen Actenstücken bekannten Art bezeichnet. Zum Beweise, daß es den westlichen Friedens-Bedingungen zustimme, beruft sich Preußen auf die Unterstützung, die es denselben in Petersburg habe angedeihen lassen. Es sei daher auch zur Unterstützung der Präliminarien bereit, wenn es eingeladen werde. Wenn man aber verlange, daß es seine Zustimmung in einer bindenden Form documentire, so könne diesseits nicht eingesehen werden, wozu man sich binden solle, und die — allerdings ganz zutreffende — Frage wird aufgeworfen, ob sich denn Oesterreich irgendwie gebunden habe und wozu. Mit dieser Frage geht die Note auf eine Erörterung des Verhältnisses der preußischen zur österreichischen Politik ein. Von Seiten Oesterreichs sei Preußen bei der Esterhazy'schen Mission mitzuwirken nicht durch eine Mittheilung von Cabinet zu Cabinet, sondern nur durch ein Handschreiben des Kaisers an Se. Majestät unseren König aufgefordert worden. Nach der Annahme der Esterhazy'schen Propositionen durch Rußland habe Oesterreich das preußische Cabinet zu veranlassen gesucht, es möge auf die Westmächte dahin wirken, daß sich diese nunmehr streng innerhalb der fünf Punkte hielten.

Stettin, 18. Febr. Sämmtliche hiesige Schiffszimmerleute, circa 306 an der Zahl, haben heute die Arbeiten eingestellt. Obgleich schon seit einer Reihe von Jahren ihr Arbeitslohn fortwährend erhöht und ihnen für die jetzt ablaufende Winterzeit (20. Oct. bis 20. Febr.) der höhere Sommerlohn von 18 resp. 20 Sgr. pr. Tag fortbewilligt war, kamen die Schiffsbaumeister überein, ihnen eine abermalige Erhöhung des Lohnes von 2 Sgr. pr. Tag zu bewilligen; dagegen sollte endlich das Forttragen von Holz seitens der Zimmerleute von den Baustellen zu eignem Gebrauch, welches in einem colossalen Umfange betrieben wurde, gänzlich aufhören. Die Zimmerleute wollten sich aber hierauf nur dann einlassen, wenn ihnen das Aufgeben dieses alten Mißbrauchs noch besonders bezahlt würde. Da die Meister dies, wie natürlich, verweigerten, so haben die Zimmerleute ihre Arbeit eingestellt. Wie es heißt, ist dasselbe seitens der Wolliner Zimmerleute geschehen, und soll ein Theil der letzteren zu einer hier auf der Herberge stattfindenden Berathung der Zimmerleute über diese Angelegenheit eingetroffen sein. Der königlichen Polizei-Direction ist bereits von dem Schritte der hiesigen Zimmerleute Anzeige gemacht.

Frankfurt, 21. Febr. In der heutigen Sitzung der Bundes-Versammlung ist die Beschlußfassung über die österreichische Vorlage wegen Aneignung der Präliminarpunkte erfolgt. Der zustimmende Ausschußantrag ist mit Einstimmigkeit zum Beschluß erhoben worden.

Oesterreichische Länder.

Wien, 18. Febr. Dem Vernehmen nach sind Seitens unseres Cabinets in Rom ernstgemessene Schritte gemacht worden, um durch das Oberhaupt der katholischen Kirche auf jene Diözesan-Bischöfe einwirken zu lassen, welche durch einseitiges und willkührliches Vorgehen die Staats-Regierung der Bevölkerung gegenüber bloß zu stellen versuchen; es soll ihnen vornehmlich untersagt werden, vor der Beendigung der Berathungen über die Concordats-Ausführungs-Bestimmungen irgend einen Erlaß über etwaige bischöfliche Maßregeln zu publiciren.

— Der Oesterreichischen Ztg. wird aus Paris geschrieben: „Um bei den bevorstehenden Friedens-Conferenzen jede unnütze Discussion und Zeitverlust zu vermeiden, haben die Westmächte beschlossen, die Unterhandlung mittels Noten zu führen. Gleich in der ersten Sitzung der Conferenz wird man den russischen Bevollmächtigten schriftlich die Stipulationen vorlegen, welche der abzuschließende Friede in sich zu fassen hat. Eine principielle Discussion über den Inhalt und die Tragweite derselben wird nicht zugelassen werden, weil jene Stipulationen der Art festgesetzt werden sollen, daß sie als der Ausdruck der europäischen Interessen zu erscheinen haben und daher von den russischen Bevollmächtigten in der vorgelegten Fassung angenommen oder zurückgewiesen werden müssen. Nur solche Modificationen, welche das Wesen der Principien-Fragen nicht berühren, wie z. B. Redactions-Aenderungen, erklärende Zusätze u. s. w., können Gegenstand der Verhandlung werden. In jeder anderen Beziehung wird die von den alliirten Mächten den russischen Bevollmächtigten zur Annahme vorgelegte Note eine Art Ultimatum bilden, worauf, wie gesagt, Graf Orlow und Freiherr v. Brunnow die einfache Erklärung abzugeben haben: wir sind oder wir sind nicht ermächtigt, dieselbe anzunehmen. Im ersten Falle wird man die in besagter Note formulirten Stipulationen in ein eigenes Protokoll aufnehmen, welches mit der Unterschrift aller Bevollmächtigten der Conferenz versehen, zur Potenz des Präliminar-Friedens ipso facto steigen wird. Dann ist allerdings der Friede als gesichert zu betrachten. Im zweiten Falle wird ungesäumt die Conferenz als aufgelöst erklärt werden, wozu jedoch keine gegründete Besorgniß vorwaltet, indem selten ein Congreß unter friedfertigeren Auspicien zusammengetreten sein wird. Man rechnet in den Tuilerieen so sehr auf die baldige Herstellung des Friedens, daß man sich bei Hofe zur Stunde weniger mit der Politik, als mit der bevorstehenden Niederkunft der Kaiserin befaßt,

welche zwischen dem 15. und 20. März einzutreten hat. Das Gerücht, dem zufolge für den Fall, als Ihre Majestät einen Prinzen gebären sollte, der Kaiser von Oesterreich eingeladen werden wird, die Pathenstelle zu vertreten, erhält sich fortwährend und wird besonders von Personen, welche am Hofe Napoleon's III. eine hohe Stellung einnehmen, wiederholt. So viel ist gewiß, daß der Kaiser nach Anhörung des Rathes des französischen Episcopates die Idee aufgegeben hat, die Königin von England als Pathin zu bitten. Die beiden Pathen des Neugeborenen werden zum katholischen Glauben gehören. Eben so ist es ausgemacht, daß, sollte ein Thronfolger geboren werden, er den Namen Napoleon bei der Taufe empfangen wird."

Man schreibt der „A. A. Z.": Ein bekannter prager jüdischer Banquier, an der Spitze der Begründer der neuen Credit-Anstalt für Gewerbe und Handel (Lämel?) sollte die längst erstrebte höhere Adelsstufe erhalten, wofür durch Verwendung der einflußreichen Mitbegründer jener Anstalt die ministerielle Unterstützung erlangt wurde, trotz der Mißliebigkeit des Bewerbers wegen seiner im Jahre 1848 manifestirten czechischen Allianzen. Mit ausdrücklicher Vergebung letzterer wies der Monarch die Adelserhöhung dennoch mit dem Bemerken zurück, daß finanzielle Operationen im vorliegenden Falle den Anspruch auf eine Staatsauszeichnung um so weniger begründen, da die Schöpfer der Credit-Anstalt bereits durch die bekannte Realisirung großer Gewinne an den Cours-Differenzen sich selbst reichlich belohnt haben.

In Mailand hat sich ein Vorfall zugetragen, welcher wiederum als Symptom der durch das Concordat veranlaßten exceptionellen Zustände gelten kann. Dem ambrosianischen Ritus zufolge schließt der Carneval in Mailand, statt am Carnevals-Dinstag, erst am folgenden Samstag um Mitternacht. In diesem Jahre nun wollte der Erzbischof von Mailand, sich auf das Concordat stützend, das Wort Mitternacht streng genommen wissen und verlangte, daß die Theater und die Bälle pünktlich um 12 Uhr geschlossen würden. Die österreichischen Behörden widersetzten sich dem aber auf die entschiedenste Weise und es ward auch wirklich bis Sonntag Morgen getanzt.

Schweiz.

Der Munizipalrath in Genf hat dem ehemaligen ungarischen General Klapka das nachgesuchte Bürgerrecht ertheilt.

Frankreich.

Aus Paris, 17. Febr., wird dem „Nord" geschrieben: „Die Schwierigkeiten wegen des Vorsitzes bei den pariser Conferenzen sind gehoben. Die Bevollmächtigten werden zur Linken und Rechten des Grafen Walewski, als Präsidenten, in alphabetischer Ordnung nach den Anfangs-Buchstaben der bei den Conferenzen betheiligten Mächte Platz nehmen; diese Ordnung wird also sein: Oesterreich (Autriche), Frankreich (Baron v. Bourqueney), Großbritannien, Piemont, Rußland, Türkei. Nichts, was in der Conferenz an die Unterschiede von Verbündeten und Kriegführenden erinnern könnte, wird zugelassen. Oesterreich und Frankreich sind dem Vernehmen nach darüber einig, die Zerstörung von Nikolajew nicht zu fordern."

Der „Nord" bringt eine Correspondenz zwischen dem Fürsten Adam Czartoryski und dem General Rybinski, der, von jenem höflich aufgefordert, als letzter Ober-Befehlshaber der polnischen Armee, die Bildung der polnischen Legion unter dem Grafen Zamoyski zu unterstützen, in der gröbsten Art ablehnt und sich gegen jenes Unternehmen erklärt: „Die Polen müßten warten, bis Frankreich das Banner für Polen erhebe."

Die Patrie berichtet: „Man behauptet, die Vertreter der bei den Conferenzen betheiligten Mächte würden die Friedensbedingungen in den ersten Sitzungen unterzeichnen und sich alsdann als Congreß constituiren, um die Fragen in Betreff des europäischen Gleichgewichts zu entscheiden. Die Zulassung Preußens zu diesen Berathungen verstände sich alsdann von selbst, eben so die des deutschen Bundes."

Paris, 18. Febr. Die Friedenshoffnungen sind durch einen Artikel der Debats etwas beeinträchtigt worden. Es wird darin gesagt, die Türkei verlange die Zerstörung von Nikolajew und eine Entschädigung für die Kriegskosten, wogegen Rußland Kars nicht einfach herausgeben, sondern dafür einen Schadenersatz haben wolle. Dieses läßt langwierige Unterhandlungen voraussehen. Die „Patrie" läßt dieses heute Abends in einem Artikel, worin sie die Congreß-Frage zur Ordnung des europäischen Gleichgewichts bespricht, ebenfalls durchblicken und meint, man irre, wenn man glaube, daß der Friede sofort nach Eröffnung der Conferenzen unterzeichnet werden würde. Wenn sie auch an dem Endresultate nicht zweifelt, so ist sie doch der Ansicht, daß es nicht so schnell gehen werde.

— Heinrich Heine ist gestern endlich seinem langen Leiden erlegen.

Paris, 19. Febr. Der Maler Adolf Yvon, der das Gemälde, Ney in einer Episode aus dem Rückzuge von Rußland darstellend, gemalt hat, ist nach der Krim abgereis't. Derselbe ist vom Staats-Minister beauftragt, dort die nothwendigen Studien zu machen, um die Einnahme des Malakoff-Thurmes darzustellen.

— Die Flüchtlinge von Brüssel, Guernsey und London werden sehr überwacht; man schreibt diese Zunahme von Vorsichtsmaßregeln verschiedenen Correspondenzen zu, welche von bevorstehenden Versuchen reden. So soll in einem Briefe gesagt werden, Lamoriciere verkündige die baldige Rückkehr von Henri V., der sich auf die Fusion berufe und sich nur auf sehr fähige Männer stützen wolle.

Paris, 20. Febr. Nach dem heutigen „Constitution." wäre der Beginn der Conferenzen bis zum 25. d. vertagt.

Portugal.

Lissabon, 12. Febr. Der junge König befestigt mit jedem Tage mehr die Hoffnung, welche alle Freunde der portugiesischen Monarchie bei seiner Thronbesteigung faßten. Sich ganz seinem hohe Berufe hingebend, erfüllt er ihn mit eben so viel Umsicht als Willenskraft. Er prüft und besichtigt Alles selbst, liest alle Akten und entscheidet stets erst, nachdem er sich von der Sache vollständig unterrichtet hat. Uebrigens scheint der Eindruck, den Frankreich auf den Geist des Königs Dom Pedro V. bei seiner letzten Reise gemacht hat, ein gewaltiger gewesen zu sein, und die Armee und die inneren Verwaltungs-Reformen beschäftigen ihn vorzugsweise. Man kann sohin hoffen, daß die Thatkraft des jungen Herrschers die zahlreichen, seit drei Jahren unternommenen Verbesserungen noch beschleunigen werde.

Grossbritannien.

Der „Morn. Herald" begleitet die am Sonnabend erfolgte Abreise Lord Clarendon's mit einem Leitartikel, in dem er die besonderen Schwierigkeiten hervorhebt, denen der britische Bevollmächtigte entgegen ginge, Schwierigkeiten, die ungleich größer seien, als diejenigen, die vor vierzig Jahren von Lord Castlereagh zu überwinden waren. Damals habe zwischen den Verbündeten entweder Uebereinstimmung geherrscht, oder aber die Situation Englands sei eine so günstige gewesen, daß seine Wünsche und Ansichten keinem nachdrücklichen Widerspruch begegnet seien. Durchaus verschieden davon sei die gegenwärtige Lage des Landes und dem entsprechend die Position Lord Clarendon's. Er habe über die Propositionen zu verhandeln, die das Machwerk eines Alliirten seien, dessen Aufrichtigkeit zu bezweifeln nur allzuviel Ursache vorläge, Propositionen, die scheinbar das Interesse der Türkei und Europas ins Auge faßten, in Wahrheit aber nur dem Interesse Rußlands entspächen. Zur Zeit des pariser Friedens habe England in all der Glorie dagestanden, die ihm ein zwanzig Jahre hindurch, zu Land und See siegreich geführter Krieg verliehen habe. Könne davon auch heut die Rede sein? Im Jahre 1815 seien keine Interessen Englands, geschweige seine Besitzungen irgendwie gefährdet gewesen; könne das auch heut behauptet werden? Das britische Ostindien sei unleugbar von dem nach Südosten vordringenden Rußland bedroht und selbst die Neutralisirung des Schwarzen Meeres, die Wiedereröffnung der Donau und die Freiheit der Ostsee werden dieser beständigen Drohung kein Ende machen. — Aber noch andere und größere Schwierigkeiten erwarteten den britischen Bevollmächtigten. Es werde nicht geleugnet, daß zwischen den Kabinetten von Paris und Wien ein völliges Einverständniß herrsche und, wenn auch widerstrebend, so müsse er doch die Wahrscheinlichkeit zugestehen, daß das französische Kabinet an der Abfassung der österreichischen Propositionen mit Theil genommen habe. Frankreich

und Oesterreich hätten ein Interesse, den Frieden überhaupt zu wollen, und die Schwierigkeiten Lord Clarendon's würden darin best hen, einen besonderen Frieden durchzusetzen, einen ehrenvollen Frieden, der hinter den billigen Erwartungen des Landes nicht zurückbliebe. Schon lägen Anzeichen vor, welche den muthmaßlichen Verlauf der Negotiationen ankündigten. Ein halb-offizielles österreich. Blatt habe sich dahin geäußert: die drei Mächte seien übereingekommen, daß Nikolajeff das Schicksal Sebastopols nicht theilen solle, da es nicht an der Küste des Schwarzen Meeres gelegen sei. Solch Beispiel zeige ziemlich deutlich, was man zu gewärtigen habe. Wenn dem allen gegenüber die Situation Lord Clarendon's eine unverkennbar schwierige sei, so sei seine Aufgabe nichtsdestoweniger klar und bestimmt. Nur die rückhaltlose Gewährung alles dessen, um dessentwillen England zu den Waffen gegriffen habe, dürfe als eine Basis des Friedens entgegengenommen werden, und sollte dieses volle Zugeständniß verweigert werden, so würde es England geziemen, den gegenwärtigen Kampf ohne Bundesgenossen fortzusetzen und auf jenem Elemente sein Heil zu versuchen, das ihm immer treu und zu Diensten gewesen sei.

Schweden.

Stockholm, 12. Febr. Unsere officielle Zeitung erklärt das durch die Oesterr. Ztg. verbreitete Gerücht: die schwedische Regierung habe die Bedingung, Bomarsund nicht wieder zu befestigen, — für unnöthig angesehen, indem sie dies als unbedeutend und Rußland nur zwecklos demüthigend betrachtet habe, für eine aller Wahrheit entrathende Erdichtung, mit der Versicherung, sich hierüber zur größeren Gewißheit gehörigen Ortes die zuverlässigsten Aufschlüsse verschafft zu haben. Sie fordert außerdem alle Zeitungen auf, so viel als möglich zur Verallgemeinerung dieser Berichtigung in einer für den Norden so äußerst wichtigen Angelegenheit beizutragen. Dieser saubere Versuch der Oesterr. Ztg., unserer Regierung eine solche Denk- und Handlungsweise aufbürden zu wollen, erscheint in einem noch ganz anderen Lichte, wenn, wie es heißt, dieselbe sich leicht eines Besseren hätte belehren können.

Rußland.

Petersburg, 12. Febr. Das hiesige Militairblatt meldet die Versetzung der Adjutantur des Fürsten Gortschakoff, die bisher in der Süd- und Krim-Armee rangirte, nach der West- und Mittel-Armee, und die des Generals Lüders nach der erstgenannten. Die Eintheilung des russischen Heeres in die durch den Krieg bedingten Armeen sammt Stäben u. s. w. ward somit noch unverrückt aufrecht erhalten. Bis jetzt ist überhaupt noch keine einzige Sistirungs-Ordre in Betreff irgend einer Rüstungs-Maßregel erlassen worden. Im Gegentheil, die Reichswehr geht eben so rüstig voran, wie das Recrutirungs-Geschäft mittels der außerordentlichen Special-Recrutirungs-Commissionen, welche Kaiser Nicolaus zum beschleunigten Betriebe der Conscription eingesetzt hat.

Warschau, 16. Febr. Bei dem vorgestrigen Empfange der Behörden durch den Fürsten Statthalter Gortschakoff äußerte dieser, daß des Kaisers Vertrauen ihm die Möglichkeit geboten, sich unter uns zu befinden; er bestätige, daß alle, die aus diesem Lande stammen und in den Reihen der Süd-Armee dienen, tapfer gefochten haben; viele derselben haben einen Platz unter den rühmlich bekannten Offizieren der kaiserlich russischen Armee eingenommen. Der Fürst führte mehrere Namen an und versicherte schließlich, er werde sich bemühen, den Schmerz um den Verlust des berühmten Mannes, der unlängst dahingeschieden, zu lindern.

— Einem kaiserlichen Befehle an die hiesige Eisenbahn-Verwaltung zufolge soll mit dem Entwurfe zum Schienenwege von Czenstochau bis zur preußischen Grenze ohne Verzug vorgegangen werden. Der Bau dieser Bahnstrecke soll so beschleunigt werden, daß dieselbe noch im Laufe dieses Jahres fertig werde.

Amerika.

New-York, 6. Febr. Am 2. d. M. hat sich das Repräsentanten-Haus endlich organisirt, indem Banks zum Sprecher erwählt wurde. Das Ergebniß der letzten Ballotage war folgendes: Banks 103 Stimmen, Aiken 100 Stimmen, zersplitterte Stimmen 11. Die Verkündigung des Resultats ward von der republikanischen Partei mit einem wahren Beifallsdonner aufgenommen. Die Knownothings hingegen protestirten gegen die Gesetzlichkeit des ganzen Verfahrens, was die Annahme einer Resolution zur Folge hatte, in welcher das Haus sich über sein Verhalten aussprach. Zwei Tage später, am 4. Febr., erfolgte die Beeidigung der Congreß-Mitglieder. Das Organ der Regierung, die Washington Union, spricht sich folgender Maßen über das Ergebniß der Sprecherwahl aus: „Obgleich jeder verständige Mann das Resultat bedauern muß, so können wir uns doch nicht gegen dasselbe auflehnen, da die Republikaner anerkannter Weise die Majorität im Hause und somit Anspruch auf einen Sprecher aus ihrer Mitte haben, und da die Regierungs-Maschine wiederum in Stand gesetzt wird, sich zu bewegen."

Aus Port-au-Prince, 20. Januar, wird dem „Moniteur" geschrieben, daß der von den Dominicanern geschlagene Kaiser Faustin mit 3000 Mann, den ihm gebliebenen Trümmern seines Heeres, nach Manaminthe gegangen, den Fluß der Massacres überschritten und sich des Dorfes Laxavon bemächtigt habe, von wo er auf San Jago de los Caballeros zu marschiren gedachte. Da General Santana wahrscheinlich vor dieser Stadt steht, so war man eines neuen Treffens gewärtig. Nach seiner Niederlage ließ der Kaiser am großen Nordflusse mehrere Offiziere erschießen, darunter den General Dessalines, den Sohn des früheren Kaisers von Hayti und Bruder des Chefs der bewaffneten Polizei in der Hauptstadt.

Die Bevollmächtigten auf dem pariser Congreß.

I. Rußland. 1) Der General-Adjutant und Ober-Commandant des kaiserlichen Hauptquartiers, General der Cavallerie und Mitglied des Reichsrathes Graf Alexis Feodorowitsch Orlow, ein stattlicher und kräftiger Siebenziger, hat alle Kriege Rußlands in diesem Jahrhundert mitgemacht. Bei Austerlitz wurde er zuerst blessirt, dann aber zu sieben verschiedenen Malen auf dem Felde von Borodino. Er wurde Adjutant des Kaisers Alexander I. Im Jahre 1825 commandirte er als General-Major das Regiment der Garde zu Pferde, mit dem er zuerst herbeieilte an jenem blutigen 26. December, um die Person des Kaisers Nikolaus gegen die empörte Soldateska zu schützen. Der Muth und die Hingebung, die Orlow an jenem Tage zeigte, erwarben ihm einen wirklichen Freund in seinem Kaiser; die ganze kaiserl. Familie betrachtet den Grafen Orlow als Freund. Orlow wurde in den Grafenstand erhoben, General-Adjutant des Kaisers und Mitglied des Reichsrathes. Im Türkenkriege führte er 1828 die Jäger zu Pferde und unterzeichnete nebst dem Feldmarschall Grafen Diebitsch-Sabalkansky und dem General Grafen von der Pahlen den Frieden von Adrianopel. Von 1829 bis 1832 war Graf Orlow Gesandter in Konstantinopel, dann begleitete er seinen hohen kaiserlichen Freund auf dessen Reisen und war auf speciellen Missionen in London und dem Haag, um die belgischen Angelegenheiten zu ordnen. 1833 führte er das russische Corps, welches den Sultan und Konstantinopel vor dem Angriff Ibrahim Pascha's rettete. Dann unterzeichnete er den Vertrag von Hunkiar-Skelessi. 1845 trat er an Stelle des verstorbenen Grafen Benckendorff in die geheime Kanzlei des Kaisers — eine Vertrauensstellung von der höchsten Wichtigkeit, weil sie eigentlich die oberste Controle über die ganze russische Reichsverwaltung übt. Man weiß, mit welcher Auszeichnung der Kaiser Nikolaus bis zu seinem letzten Hauche fast die Thätigkeit seines Freundes Orlow anerkannte.

2) Der Wirkliche Geheimerath Baron Philipp v. Brunnow ist, aus einer edeln kurländischen Familie stammend, 1797 zu Dresden geboren; zu Leipzig gebildet, trat er im Jahre 1819 in Dienst und war bei der Verwaltung in Süd-Rußland angestellt, wo er u. A. mit dem Geheimenrath Stourdza ein Civil-Gesetzbuch für Bessarabien redigirte. 1822 kam er zur Legation nach London als Secretär, als solcher nahm er an der Verhandlung des Congresses zu Verona Theil. Zu dem Grafen Woronzow nach Odessa gesandt, folgte er 1828 und 1829 der Armee und arbeitete bei dem Frieden von Adrianopel zum ersten Male gemeinschaftlich mit dem Grafen Orlow. In demselben Jahre wurde er Staatsrath und begleitete den Grafen Orlow als Gesandtschaftsrath nach Konstantinopel, dann nach Holland und England. 1833 war Baron von Brunnow wieder in Konstantinopel. Seit 1830 war Brunnow dem Reichskanzler Grafen Nesselrode als „Haupt-Redacteur" im Cabinet der auswärtigen

Angelegenheiten attachirt, und er begleitete den Reichskanzler auch zu mehreren Conferenzen. Ein Jahr lang war Baron v. Brunnow russischer Gesandter zu Stuttgart, dann erhielt er in der Mitte des Jahres 1839 den Auftrag, sich nach London zu begeben, um die englische Politik mehr in Einklang mit der russischen zu bringen. Das gelang ihm so vollkommen, daß man ihn als den eigentlichen Urheber des Juli-Vertrages von 1840 zwischen Preußen, Rußland, Oesterreich und England betrachten muß. Nach Abschluß dieses Vertrages wurde er wirklicher Gesandter zu London und blieb auf diesem hohen Posten bis zum Ausbruch des Krieges. Seit dem Herbst des vergangenen Jahres ist Baron von Brunnow Gesandter Rußlands beim deutschen Bunde.

II. Großbritannien. 1) George William Frederick Villiers, vierter Graf von Clarendon und Baron Hyde, Peer von Großbritannien, Mitglied des Geheimen Rathes, Ritter vom blauen Bande und Großkreuz vom Bath-Orden, ist zu London im Jahre 1800 geboren. Lord Clarendon war 1820 bis 1823 der britischen Gesandtschaft in Petersburg attachirt, dann bei der Verwaltung im Innern, besonders in Irland, thätig, bis er 1831 zum Abschluß eines Handels-Vertrages nach Frankreich geschickt wurde. Vom September 1833 bis zum October 1839 war er außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Englands zu Madrid, 1838 succedirte er seinem Oheim, dem dritten Grafen von Clarendon, in der Peerschaft und den Titeln, war Lord-Siegelbewahrer vom Januar 1840 bis zum September 1841, interimistisch auch Kanzler von Lancaster und Präsident des Handels-Amtes (Handels-Minister) vom Juli 1846 bis zum Juli 1847. Lord-Statthalter von Irland vom Mai 1847 bis zum Februar 1852. Seit Februar 1853 Minister-Staatssecretär für die auswärtigen Angelegenheiten. Lord Clarendon ist auch Kanzler der irländischen Königin-Universität.

2) Henry Richard Charles Wellesley, zweiter Baron Cowley, Peer von Großbritannien, Mitglied des Geheimen Rathes und Großkreuz vom Bath-Orden, geboren 1804 in Hertfordstreet, wurde der englischen Gesandtschaft zu Wien attachirt im Jahre 1824, kam im April 1829 nach dem Haag, wurde Legations-Secretär in Stuttgart im Januar 1832, kam als solcher nach Konstantinopel im October 1838. Im Jahre 1848 wurde er bevollmächtigter Minister bei der schweizerischen Eidgenossenschaft und ging im Juli des genannten Jahres in einer besonderen Mission nach Frankfurt a. M.; im Juni 1851 wurde er bei dem deutschen Bunde beglaubigt, und ging 1852 als Ambassadeur nach Paris. In der Peerschaft und den Titeln succedirte er 1847 seinem Vater, dem als Diplomaten berühmten ersten Lord Cowley, dem Bruder des Herzogs von Wellington.

III. Frankreich. 1) Alexander Napoleon Colonna Graf Walewski, Groß-Officier der Ehren-Legion, Senator des Kaiserreiches und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist im Jahre 1808 zu Warschau geboren. Er betheiligte sich lebhaft an dem großen Polen-Aufstande des Jahres 1830 und that Adjutantendienste bei dem Dictator General Chlopicki; dann ging er als Geschäftsträger der Revolution nach London, um das britische Cabinet für die polnische Revolution zu gewinnen, was ihm bekanntlich nicht gelang. Darauf lebte er mehrere Jahre als polnischer Emigrant im Auslande, bis er, durch gewisse Familienbande mit dem Hause Bonaparte verbunden, unter der Präsidentschaft des jetzigen Kaisers der Franzosen in französische Dienste trat und Gesandter in Florenz wurde. Graf Walewski war der Nachfolger von Drouin de l'Huys auf dem Botschafter-Posten in London, als dieser im Jahre 1851 zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten berufen wurde, und wiederum ersetzte er diesen Staatsmann, als dieser in Folge der wiener Conferenzen seinen Abschied nahm, am 7. Mai 1855 als Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

2) Edmund Baron Bourqueney, Groß-Officier der Ehren-Legion, war im Jahre 1851 der französischen Gesandtschaft in Konstantinopel attachirt, wurde 1852 erster Secretär derselben und ist seit dem 29. März 1853 außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Frankreichs am kaiserlichen Hofe zu Wien.

IV. Oesterreich. 1) Karl Ferdinand Reichsgraf von Buol-Schauenstein zu Riedberg, Straßberg und Ehrenfels, k. k. Kämmerer, Wirklicher Geheimer Rath, Ritter des St.-Stephans-Ordens und seit dem 11. April 1852 Minister des kaiserlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, ist 1797 geboren. Sein Vater war der bekannte Staatsmann Graf Buol, der als Bundestags-Gesandter und Staats-Minister sich große Verdienste erwarb. Graf Buol-Schauenstein hat Oesterreich an verschiedenen Höfen, u. A. zu Stuttgart und Petersburg, vertreten. Im Jahre 1850 begleitete er den Fürsten Schwarzenberg zu den bekannten dresdener Conferenzen. Die jüngste Schwester des Grafen Buol ist die Gemahlin des kaiserlich russischen Obrist-Hofmeisters Freiherrn von Meyendorff, der Rußland so lange an den Höfen zu Berlin &c. vertrat.

2) Joseph Alexander Freiherr von Hübner, k. k. Wirklicher Geheimer Rath, geb. 1804, begann seine diplomatische Carriere als Attaché der kaiserlichen Gesandtschaft zu Paris, war dann als Secretär bei verschiedenen Legationen, bis er österreichischer General-Consul in Leipzig wurde. Diese Stellung war damals eine vorwiegend politische, und Herr v. Hübner namentlich mit einer Art von Oberaufsicht über die Presse beauftragt. Nach der Thronbesteigung des Kaisers Franz Joseph im December 1848 wurde Herr v. Hübner durch den Fürsten Schwarzenberg an den Hof berufen und wirkte mit bei der Abfassung der Charte von Olmütz. 1849 wurde er als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister zu Paris bei dem Präsidenten der Republik und 1853 bei dem neuen Kaiser beglaubigt. (N. Pr. Ztg.)

Vermischtes.

Der Görlitzer Correspondent der Schles. Zeitung erfreut sich einer merkwürdigen Divinationsgabe. In Nr. 85 jener Zeitung findet sich nämlich ein Artikel aus Görlitz vom **16.** Febr., worin neben dem stehenden Thema vom Theater erzählt wird, daß hiesige Blätter berichteten, man erwarte den Baron von Seld. Nun aber enthielt die erste Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des genannten Herrn in unserer Stadt der Görlitzer Anzeiger nicht früher, als am **19.** Februar.

Im vergangenen Jahre sind in Berlin mehr als 300 gemischte Ehen zwischen katholischen und jüdischen Glaubensgenossen und Dissidenten geschlossen worden.

Die Dichterin Helmine v. Chezy, unter Anderem durch ihren Text zu Weber's Euryanthe bekannt, ist am 30. Januar zu Genf gestorben.

Badis, ein Gut bei Reval, ist im Besitze eines merkwürdigen Ueberbleibsels Peters des Großen. Dieser Monarch war während des nordischen Krieges einst auf diesem Gute zu Gast. Der damalige Besitzer hatte vom Czaren den Auftrag, für das Heer, was in der Nähe stand, Getreide und Heu zu liefern. Der Gutsbesitzer that zwar, was er konnte, dessenungeachtet kam in der Ablieferung des Verlangten irgend ein Versehen vor. Peter, davon benachrichtigt, läßt den Gutsbesitzer zu sich kommen, und ohne ihn ins Verhör zu ziehen, prügelt er ihn mit seinem eigenen Stock tüchtig durch. Bald darauf stellte sich das Mißverständniß und die Unschuld des Gutsherrn heraus. Peter bereute, wie gewöhnlich, seine Hitze, küßte den Gutsbesitzer auf die Stirne und forderte ihn auf, sich ein Zeichen kaiserlicher Huld und Gnade auszubitten. Der Gerechtfertigte, überfroh im Glanze kaiserlicher Gnade sich sonnend, bat um die Vergünstigung, den Stock, der noch vor einer Stunde lustig auf seinem Rücken getanzt hatte, zum ewigen Andenken in seinem Hause zu behalten, und auf Kinder und Kindeskinder vererben zu dürfen. Die Bitte wurde ihm gewährt, und jetzt noch wird auf jenem Edelhofe Peters des Großen Stock gezeigt. Ja der Stock wurde sogar später ins Badis'sche Wappen aufgenommen; während dieses früher blos aus einem aufgerichteten Bock bestand, sieht man jetzt vor dem Bocke noch einen Stock, über welchen der Bock zu springen sich anschickt.

Im Jahre 1738, bemerkt die „Bad. Ldztg.", wurde ein Mensch in's Narrenhaus gesteckt, weil er behauptet hatte, in hundert Jahren werde man mit Blitz schreiben, mit Luft beleuchten, mit Licht malen und mit Dampf fahren. Und doch hatte dieser Mann recht. Es giebt jetzt elektro-magnetische Telegraphen, Gasbeleuchtung, Daguerreotypen und Dampfwagen. Wir meinen, man sollte nicht abermals einen Abderitenstreich begehen und die Leute in's Narrenhaus einsperren, welche die freilich noch keckere Behauptung wagen, daß Deutschland, noch ehe 100 Jahre vergehen, einig sein werde.

Verantwortlich: Ad. Heinze in Görlitz.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."